

# „Erotik ist wie Charisma, man kann sie nicht herstellen“

Die Fernsehschauspielerin Adelheid Kleineidam gastiert wieder in der Braunschweiger Komödie.

Von Martin Jasper

**Braunschweig.** Die Frau lebt auf sehr großen Füßen. Das, so erzählt sie uns lachend am Telefon, sei ein arger Kummer ihrer Pubertät gewesen. „Schuhgröße 42! Jeder Schuhkauf ein Gräuelpiece!“ Schon mit drei Jahren sei sie deswegen zur Gymnastik geschickt worden. Ein Glücksfall allerdings: „Wir hatten eine Ausdruckstänzerin als Lehrerin. Die fand ich ungeheuer faszinierend.“ Doch die Tanz-Karriere endete früh: „Mit meinen zu großen Plattfüßen war ich sowieso Stammkundin beim Orthopäden.“

Also lieber Sprechtheater. Mit zehn sollte sie in den Berliner Kammertheatern in „Emil und die Detektive“ die patente Cousine Pony Hütchen spielen. „Da lernte ich gleich die Härte des Berufs kennen. Ich probte die Rolle, bis plötzlich eine Freundin der Regisseurin mit ihrer Tochter auftauchte. Die hat sie dann gespielt.“

Was Adelheid Kleineidam freilich nicht von dem Beruf abschreckte. Nach der Schauspiel-Ausbildung war sie sieben Jahre an verschiedenen Theatern engagiert, ist seither mehr als 22 Jahre als freie Schau-

spielerin unterwegs, vorzugsweise vor Fernsehkameras. Ab heute steht sie wieder auf den Brettern. In Braunschweig. In der Komödie am Altstadtmarkt gibt sie in dem amerikanischen Stück „Nächstes Jahr, gleiche Zeit“ eine verheiratete Frau, die sich mit einem anderen, ebenfalls verheirateten Mann einmal jährlich in einem Hotelzimmer zu Sex, Sekt und Geplauder trifft.

Premiere war im November vergangenen Jahres, heute wird das Zwei-Personen-Stück wieder aufgenommen. Mit dem typischen Begeisterungs-Bausch der Bühnenleute erklärt sie, dass sie das Stück ganz furchtbar liebe. Mag gar nicht ans Aufhören denken: „Ohh, ich könnte es immer weiter spielen!“

Faszinierend, weil es ein Stück über das Begehren sei, zugleich aber auch über eine Freundschaft, die das Eintags-Paar zu Persönlichkeiten reifen lasse, „die sich so unterstützen, dass sie sich weiterentwickeln können“.

Tja, schön, aber: In unserer Rezension hieß es, vor allen ihre Darstellung mache spürbar, „dass da über all die Jahre ein gefährliches Feuer unterm Eis glühte, welches beider biedere Familien-Zufrieden-



Adelheid Kleineidam. FOTO: WOWRIES

heit hätte sprengen können“.

Thema Erotik also. Die 53-Jährige bedankt sich artig für das Kompliment, dann sagt sie, dass man Erotik nicht herstellen könne. Sie sei ein bisschen wie Charisma. Vor allem aber: „Man muss sich in seinem Körper wohlfühlen.“

Das sei bei ihr der Fall. Dank Yoga. Und trotz der großen Füße. „Mein Mann hat mir gesagt, dass er sie liebe, das hat sehr geholfen.“ Ihr

Mann ist übrigens von Beruf Trommler, sie spricht sehr warmherzig, fast möchte man sagen: verliebt von ihm. Beide haben zwei Töchter, die ältere beginnt bald in Hannover oder London ihr Schauspielstudium. „Da war ich wohl nicht abschreckend genug.“

A propos: Adelheid Kleineidam scheint eine Frohnatur zu sein, sieht ihren Beruf aber nicht unkritisch. Die Komödie rechne sich für eine gut beschäftigte TV-Darstellerin kaum. „Ich sage immer, wenn man Theater spielt, muss man das Geld mitbringen.“ Mithilfe ihrer Agentin schafft sie die Balance zwischen Bühne und Drehtagen. „Und falls mittendrin plötzlich Steven Spielberg aus Hollywood anrufen sollte, glaube ich, dass Theaterleiter Florian Battermann sogar bereit wäre, für ein paar Tage meine Rolle zu übernehmen.“ Und dann lacht sie wieder herzlich.

Natürlich gibt es auch im Leben der Adelheid Kleineidam Leerläufe. Normal in dem Job. Zumal wegen der Quote im Fernsehen oft die immer gleichen prominenten Gesichter eingesetzt würden. Die Schauspielerin nennt sie „Fames“. „Für das Mittelfeld, zu dem ich mich zäh-

le, ist das schwieriger. Ein Teufelskreis.“ Auch dass es für Frauen viel weniger Rollen gibt, ist ihr bewusst. Dennoch ist sie gegen eine Quote. „Man kann künstlerische Prozesse nicht über die Quote regeln.“ Es müssten einfach andere Geschichten her, in denen die Frauen die wichtige Rolle spielen, die sie im Leben längst haben.

Wie auch immer: „Man darf nicht zuhause auf dem Sofa sitzen und sich bemitleiden, weil keiner anruft.“ Sie hat Abende gemacht mit Gedichten vom Mascha Kaléko. In Berlin hat sie mit zwei Kolleginnen ein Theaterstück selbst entwickelt. In Zukunft kann sie sich einen Liederabend vorstellen: „Ich neige zur Schnulze, aber ich mag auch Chansons und Musicals.“

Glücklich ist die geborene Berlinerin auch über eine Rolle in der neuen TV-Serie „Die Drei von der Müllabfuhr“ an der Seite von Uwe Ochsenknecht: die vom Leben gebeutelte Besitzerin eines Spätkauf-Kiosks mit Berliner Schnauze, Charme und der Energie, ihr Leben immer wieder neu aufzubauen. Und wenn sie dann nach Hause komme, erzählt sie, sagten ihre Töchter: „Für uns bist du ein Fame!“